

Chiuchin, den 9. Maerz 2006

Liebe Familie, Liebe Freunde,
Liebe Heimschule Lender, Liebe Pfarrgemeinde St. Nikolaus und alle anderen Leser,

Jetzt ist es tatsaechlich schon soweit, dass ich hier in Chiuchin vor dem PC sitze und meinen zweite offizielle Rundbrief schreibe. Mittlerweile ist Halbzeit des Aufenthalts in Peru und ich kann es gar nicht richtig begreifen, dass ich jetzt schon ein halbes Jahr hier bin.

Seit meinem letzten offiziellen Brief hat sich, wie ihr euch sicher vorstellen koennt, viel ereignet: Ende das Schuljahres, Weihnachten, meine erste Reise, die Zeit in der Albergue ohne Kinder, das zweite Zwischenseminar und jetzt die Vorbereitungen auf das neue Schuljahr.

Also gut, im Dezember, dem letzten Monat des Schuljahres, war die Zeit hier gepraeagt vom Lernstress der Schueler, den Vorbereitungen auf die Schliessung der Albergue ueber die Ferien und die Vorbereitungen auf die Promoción, die Feier der Abschlussklasse.

In diesem Monat hatten alle Schueler ihre Abschlussarbeiten und so schauten Teresa, Santiago, alle in der Albergue lebenden Lehrer und ich besonders darauf, dass die Kinder fleissig am Lernen waren. An den Tagen ihrer Arbeiten standen sie teilweise um vier Uhr morgens auf um sich nochmal den Stoff fuer die Klausur dieses Tages reinzupauken. In meinen Augen auch eine der vielen fragwuerdigen Methoden des peruanischen Schulsystems und der Lernweise der Kinder, da sie auf diese Weise natuerlich nur auf das Kurzzeitgedaechtnis lernen. Genauso bestehen die Hausaufgaben meist aus sturem Abschreiben seitenlanger Texte aus Schulbuechern und wenn ich die Kinder dann frage, was sie denn da abschreiben, haben sie meist keine Ahnung.

Jedenfalls bestanden die meisten ihre Pruefungen und wer sie nicht bestand erhielt gnaedigerweise noch eine zweite Chance, sodass bis auf ganz wenige Ausnahmen alle das Schuljahr bestanden.

Am Wochenende vor Weihnachten standen die Feiern der Promoción an und ich half am Nachmittag schon bei den Vorbereitungen, die Aula der Schule wurde geschmueckt, in der Albergue wurde aus drei Alpakas Pachamanca, ein typisches Gericht Perus, zubereitet und nachdem sich abends dann alle in Schale geworfen hatten, konnten die Feierlichkeiten beginnen. Samstags war die Promoción der Grundschule gewesen, die etwas kleiner ausfiel und sonntags wurde dann bei den Abgaengern der Secundaria richtig gefeiert. Zuerst schritten die 15 Schueler begleitet von ihren Partnerinnen und Partnern feierlich herein und erst nach zahlreichen Festreden, einem Tanz der Schueler, Verteilung von Erinnerungsgeschenken und dem Essen begann gegen 2 Uhr nachts der inofizielle Teil mit Tanz und Bier.

Wo ich gerade beim Trinken bin, will ich euch kurz etwas ueber die doch so andere Trinkkultur der Peruaner erzaehlen. Bei mir hier oben wird hauptsaechlich Bier getrunken und wenn man dann in einer Gruppe zusammen sitzt laesst man die Flasche Bier kreisen. Man schenkt sich ein, gibt die Flasche Bier weiter, trinkt, schuettet den Schaum des Glases auf den Boden und gibt auch das Glas weiter und wer die Flasche leert, holt neues Bier. Das ist eine sehr schoene und gesellige Art zu trinken, viel gemeinschaftlicher, als wenn jeder mit seiner Flasche vor sich dasitzt. Leider wird in Peru aber fast nie massvoll getrunken, ein Genussbierchen ist hier sozusagen unbekannt. Wenn man trinkt, dann trinkt man richtig und die Leute trinken schon recht haeufig.

Nun denn, so gingen die Promociones vorbei und am Dienstag war Schliessung der Albergue, wofuer wir die Woche vorher unsere beiden Schweine geschlachtet hatten. Von den Schweinen wurde bis auf die Gedaerme alle verwendet, aus Blut und Darm wurde, vermischt mit einigen Krautern, Blutwurst, der Kopf wurde gaenzlich dazu verwendet Tamales, eine andere suedamerikanische Spezialitaet, zuzubereiten, das Herz gab es kleingeschnitten mit Kartoffeln serviert und das ganze Fleisch wurde fuer diesen Tag als Braten zubereitet. Padre Wilfredo kam, ueberreichte jedem ein Weihnachtsgeschenk in Form eines Rucksacks und wir sassen gesellig zusammen. Am Abend sollte es dann den Geschenkeaustausch (wie in Deutschland das Wichteln) geben und ein kleines Fest mit Tanz, kleinen Haepchen, etc. waren geplant. Am Tag zuvor und am Morgen diese Tages war in der Albergue noch alles ins Reine gebracht worden, alles wurde geputzt, die Kinder raeumten ihre Zimmer aus, wuschen die Bettwaesche, verstauten das Geschirr, sodass nach dem Abschied alle die Albergue in Richtung ihrer Heimatdoerfer verliessen.

Teresa, ein paar Lehrer und ich blieben noch bis Freitag um die letzten Sachen zu verstauen, aufzureaumen und zu saeuern und machten uns dann am 23. auf den Weg nach Churin, wo schon ein Tag vor Weihnachten das Weihnachtessen der Pfarrei bevorstand. Zusammen mit Wilfredo, den Schwestern, Teresa und ihrer Familie und den Angestellten und Arbeitern der parroquia gab es an diesem Tag zum Mittag ein grosse Essen und ebenfalls ein Geschenkeaustausch.

Am 24. ging ich morgens mit zwei Freunden in die Thermalbaeder, um sechs war dann der allgemein Gottesdienst, mit sehr schoenem Krippenspiel, inklusiv einem typischen Tanz der Region der pastorsitos, der Hirten. Nach dem Gottesdienst sollten sich dann alle Kinder, in die verschiedenen Altersklassen unterteilt, in einer Reihe aufstellen, da die parroquia fuer alle ein kleines Geschenk hatte. Danach wurde dann vor der Kirche fuer den Rest der Bevoelkerung heisse Schokolade und Kuchen serviert. Nachdem sich alle ausgiebig bedient hatten, gab es, nochmals fuer die gleiche Besetzung wie tags zuvor, Haehnchen mit Pommes, was dann sozusagen mein richtiges Weihnachtessen war an dem ich an alle anwesenden, nach deutschem Brauch, ein kleines Geschenk verteilte. Allerdings lief diese Essen relativ hektisch ab, da um elf noch ein zweiter Gottesdienst auf dem Programm stand.

Nach diesem Gottesdienst warteten alle vor der Kirche bis die Uhr zweielf schlug und fielen sich dann um den Hals um sich ein schoenes Weihnachten zu wuenschen, erst dachte ich die Leuet haetten sich im Fest geirrt und seien schon am Silvester feiern, aber dann erfuhr ich, dass das hier so Brauch sei. Danach ging es dann mit Freunden bis frueh morgens in die Disco. Insgesamt verlief mein Weihnachten nicht so gemuetlich und beschaulich wie zuhause, aber es war trotzdem eine sehr schoene Erfahrung.

Wie ihr euch vorstellen koennt, war ich dann an Weihnachten selbst recht muede, schlief endlich mal (das erste Mal in Perú) so richtig aus und fing dann an meine Sachen zu packen, da ich am naechsten Morgen nach Trujillo aufbrechen wollte um Markus abzuholen, weil wir fuer zwei Wochen in die selva, den peruanischen Regenwald wollten.

Ueber die Reise will ich mich gar nicht gross auslassen, da der Brief dann sicherlich doppelt so lange wuerde. Auf jeden Fall war sie wunderschoen und super erlebnisreich. Von einer Fahrt auf der Ladeflaeche eines Pickup mit 15 weiteren Personen, ueber Baden in Dschungelflüssen, Pirahnaessen, Speerfischen, naechtlich Krokodilsichtungstouren, eine einmalige Natur, bis zu unserem Silvester, ueber das ich euch noch ganz kur berichten will.

Um sechs uhr abends als ihr gerade am Silvester feiern wart, schwommen wir waehrend des Sonnenuntergangs in einem Amazonasfluss in dem sich Zitteraale, Pirahnas und Krokodile tummelten. Zum Abendessen gab es selbstgefangenen Fisch und danach erzaehlte uns einer unserer Fuehrer bei Rum und Gin von Urwaldabenteuern,

Panthern, Riesenanakondas und Kaimanen. Wir beschlossen dann in der Runde das neue Jahr nicht um zwei zu beginnen, sondern wenn die Kerze, die uns Licht gab, erloschen wurde. Und als sie dann ausging feierten wir den Start ins Jahr 2006. Danach gingen wir mit den Kanus nochmal los um Krokodile, deren Augen im Schein der Taschenlampe rot funkelten, zu suchen. Auf jeden Fall eines der tollsten Silvester, die ich bisher verbracht habe.

Wieder zurueck in Chiuchin war es sehr ruhig, Teresa und Santiago waren fuer einen Monat an die Kueste gefahren und ich war mit dem Koch allein um auf die Albergue aufzupassen.

Mittlerweile hatte auch die Regenzeit eingesetzt, sodass es jeden Nachmittag regnete.

In Chiuchin selbst war tote Hose, viele Leute waren an die Kueste gefahren, wo jetzt Sommer war.

Ich pflanzte in dieser Zeit 120 Baumsetzlinge und erledigte so einige Dinge um Haus und Hof, ich hatte in diesen Tagen auch viel Zeit fuer mich, die ich mit Gitarreueben und dem Aufbessern meines Spanisch oder Lesen verbrachte.

Mit Freunden aus Oyon unternahm ich in dieser Zeit an einem Wochenende eine Wanderung zu Ruinen. Wir brachen frueh morgens auf und als wir die Ruinen erreicht hatten kamen wir an einem Grab vorbei, wo man den Totenschaedel des dort Beigesetzten sehen konnte. Wir hatten extra ein wenig chicha, vergorener Maissaft, mitgenommen, den wir dann dem Toten und den apus, Bergoettern, opferten.

Das war fuer mich sehr beeindruckend, denn es hat mir gezeigt, wie sehr doch noch die alten Braeuche, alter Glaube selbst bei jungen Leuten vorhanden sind und dass diese jungen Menschen auch stolz auf ihre Vergangenheit sind.

Das gleiche taten wir nochmal, als ich am darauffolgenden Wochenende mit Freunden aus Churin eine Dreitageswanderung unternahm. Als wir die erste Nacht unsere Zelte aufschlugen, ein Feuer gemacht hatten und uns darum gesetzt hatten baten wir die apus um Erlaubnis „ihre“ Berger betreten und besteigen zu duerfen und opferten ihnen Kokablaetter, Rum und Zigaretten. Tatsaechlich haben uns dann diese Goetter auch eine wunderschoe Wanderung beschert. Wir haben einen 5000m hohen Berg bestiegen, gegen die Hoehe wurden Kokablaetter gekaut und wir durften einmalige Aussichten und eine rauhe, karge, aber wunderschoe Hochgebirgslandschaft erleben.

Ausserdem war ich mit einem Kumpel neulich mal klettern, was auch ein tolles Erlebnis war. Ich denke ich werde in meiner verbleibenden Zeit versuchen noch mehr dieser grandiose Bergwelt der Anden zu erkunden. Der naechste Gipfel ist schon fuer das Ende der Regenzeit Anfang Mai eingeplant.

Anfang Februar stand fuer mich dann eine theologische Woche in Huacho an der Kueste an, die ich mit einer Gruppe von ca 15 Jugendlichen aus meiner Pfarrei besuchte. Diese Woche findet jedes Jahr statt und ist fuer Teilnehmer aus der ganzen Dioezese von Huacho.

Untergebracht waren wir einer Behindertenschule und jeden Morgen fuhren wir in eine Pfarreischule wo bis zum Mittag unterschiedliche Workshops angeboten wurden. Ich nahm an einem Theaterworkshop teil, der mir viel Spass gemacht hat und mit dem wir am Ende der Woche dann auch ein kleines Stueck praesentiert haben. Am Nachmittag standen Seminare mit Vortragen zu verschiedenen Themen an; ich hatte mich fuer das Seminar zum Thema Menschenrechte eingetragen, welches sehr interessant war. Am Abend hielt dann noch bis um neun ein spanischer Pfarrer fuer alle Vortraege ueber die Liturgie.

Die Zeit war also sehr ausgefüllt, man hatte den ganzen Tag volles Programm, aber es war eine sehr schöne Woche, ich habe viele neue Leute kennengelernt und ausserdem konnte ich den Kuestensommer ein wenig geniessen.

Alles an dieser Woche stand irgendwie in Verbindung zu Gott und Kirche und ich muss sagen, dass ich, auch durch die Erfahrung dieser Woche und insgesamt der Erfahrungen die ich hier in Peru mit dem Glauben mache, Gott und auch der Kirche wieder ein Stueck naeher gekommen bin. Was ich besonders schoen finde, dass man so viele junge Pfarrer und Schwestern trifft, die lebenslustig, froehlich und lustig sind und nicht so sind wie man in Deutschland vielleicht das Bild von weltfremden, alten, konservativen Priestern hat. Das macht die Kirche hier in meiner Sicht sehr viel lebendiger.

Nach dieser Woche bin ich dann nochmal fuer eine Woche nach Chiuchin bevor es schon wieder an die Kueste ging – zum zweiten Zwischenseminar in San Bartolo. In der Woche in Chiuchin habe ich erst unseren Huehnerstall ausgeraeumt und neu hergerichtet und danach mit einem Arbeiter angefangen den Garten umzugraben. Das ging so vor sich, dass wir uns beide mit einer Hacke von vielleicht 50 cm Laenge, vornuebergebeugt, durch das Gelaende wuehlten und dabei alles Gras, Unkraut und jeden Stein, der uns in den Weg kam, aus der Erde zogen und entsorgten. Ich kann euch sagen mir hat am Abend mein Ruecken weh getan und ich hatte danach noch eine Woche Muskelkater in den Oberschenkeln. Dennoch war es eine Erfahrung wert, denn genauso arbeiten die Bauern hier ihr Leben lang auf ihren Feldern. Man sieht die Menschen hier auch mit Ochsen und Pflug ihre Felder bestellen und fuehlt sich dann 100 Jahre in der Zeit zureuckversetzt.

Zum Aussaehen war ich dann leider nicht mehr da, da ich am folgenden Wocheende zum zweiten Zwischenseminar nach San Bartolo fuhr. In San Bartolo hat die Deutsche Gemeinde aus Lima ein Sommerhaus direkt am Strand, welches wir am Sonntag, nach einem Mittagessen in der Deutschen Gemeinde (Nudeln, Linsen, Wienerle) gleich bezogen. Das Haus ist wirklich wunderschoen am Strand gelegen und man war innerhalb von fuenf Sekunden aus der Tuer und im Wasser. So kam es dann, dass wir Jungs gleich einen allmorgendliches Mit-dem-Wecker-klingeln-Badehose-anziehen-zur-Boje-und-zurueck-schwimmen-und-dann-Liegestuetzen Wettbewerb aufstellten, nach dem wir jeden Morgen, egal wie lange wir in der Nacht auf gewesen waren, topfit zum Fruehstueck erschienen (, welches die Maedels in der Zeit vorbereitet hatten. Dafuer wurden wir dann auch gleich von einem Peruaner des Machismus beschuldigt, da wir morgens baden gehen wuerden waehrend die Frauen das Fruehstueck richteten.

Auf dem Programmpunkt standen Reflektion und Einschaetzung unseres Aufenthalts nach einem halben Jahr, ausserdem interkulturelles Lernen, sowie Vortraege zur wirtschaftlichen, politischen und sozialen Situation in Peru und zu Kirche und Glaube im Allgemeinen. Wir hatten aber auch viel Zeit fuer uns, da wir schon soweit peruanisiert sind, dass so eine straffe Zeit- und Terminplanung gar nicht moeglich war. Es war sehr schoen, die anderen Voluntarios nach fast vier Monaten wieder zu sehen und sich ueber die unterschiedlichen Erfahrungen, die jeder einzelne in dieser Zeit gemacht hat, auszutauschen.

Nicht zu vergessen sind auch die wahnsinnig schoenen Sonnenuntergaenge, wie ich sie vorher noch nie gesehen habe. Um halb sieben sassen wir alle auf der Dachterasse um uns anzusehen wie die glutrote Sonne innerhalb von fuenf Minuten gaenzlich hinterm Hinterizont versunken war.

Nach dieser Woche ging es fuer mich dann nochmal auf Reisen, da ich mich mit Christoph Vogel, der momentan als Voluntario in einem ecuadorianischen Krankenhaus taetig ist, treffen wollte. Da das Seminar schon am Samstag zu Ende war und Christoph erst

Mittwoch nach Peru reiste, machte ich mich zusammen mit meinen Mitvoluntarios Markus, Tobias und Alex auf in den Norden. Ueber Cabo Blanco, wo Hemingway einst seine Inspiration zu „Der alte Mann und das Meer“ fand und die groessten Schwertfische der Welt geangelt wurden und auch wir uns im Hochseefischen versuchten, ueber Mancora, einem touristischen Strandoertchen, bis nach Tumbes, wo ich mich dann mit Christoph traf, fuehrte uns die Tour. Dort beschlossen wir uns auf den langen Weg nach Machu Picchu und Cuzco machten. Da ich zum ersten Maerz wieder in Churin sein musste blieb uns leider nicht viel Zeit, aber ueber zwei Zwischenstops in Trujillo bei Markus und in Lima kamen wir schliesslich an unser Ziel und bekamen das weltberuehmte Machu Picchu zu sehen. Wir haengten noch einen Tag Cuzco dran, was viel zu kurz war, aber dann gings schon wieder zurueck Richtung „Heimat“.

Zum ersten Maerz war ich dann tatsaechlich wieder in Chiuchin. Am folgenden Wochemende wurde bei uns in Churin Karneval gefeiert. Der wird in Peru eigentlich schon den ganzen Februar gefeiert, in der Form, dass sich Jungs und Maedels gegenseitig mit Wasserbomben bewerfen und sich mit Wassereimern ueberschuetten. Ein besonderer Brauch ist dann noch die „junza“, bei der eine Art Maibaum aufgestellt wird, der mit Geschenken behaengt ist. Man tanzt dann stundenlang um diesen Baum herum, trinkt dabei natuerlich und schlaegt immer wieder mit einer Axt auf den Baum ein, bis der faellt und sich alle auf die Geschenke stuerzen...und wer denn letzten Schlag gesetzt hat muss im naechsten Jahr den Baum stellen.

Am Montag konnte ich dann meinen Geburtstag feiern, der ideal gefallen war, denn Sonntag konnte ich mit meinen Freunden in Churin reinfeiern, montags kommt Wilfredo notrmaalerweise immer mit den Schwestern nach Chiuchin, wo es dann ein schoenes Mittagessen gab und am Abend feierte ich noch mit ein paar Leuten aus Chiuchin.

Ab Dienstag ging dann der normale Arbeitalltag wieder los, momentan bin ich dabei mit dem gleichen Arbeiter mit dem ich schon den Gemuesegarten hinter dem Haus hergerichtet hatte, Pocho heisst er, dabei den Blumengarten vor dem Haus zu erneuern.

Ausserdem haben wir in Churin jetzt eine neue Schwester bekommen, Benedicta, Namensvetterin des „papa“, die Herman Maxi ersetzt, die Ende Dezember nach Arequipa versetzt wurde.

Eine kleine Anekdote, die diese Woche passiert ist, will ich noch loswerden. Als ich vom Einkaufe machen aus dem Dorf zurueckkam, sah ich auf dem Grundstueck neben der Albergue ein Pferd liegen, dass erst tot schien, aber bei naeherem Hinsehen noch atmete, aber verletzt war. Teresa und ich versuchten dann den Eigentuemer ausfindig zu machen, der aber noch auf dem Feld war. Als es schon dunkel kam dann seine Frau, doch man konnte das Pferd nicht mehr zum Aufstehen bringen, da es zu schwach war. Wir drehten es dann so hin, dass es ueber die Nacht etwas zu essen hatte und am naechsten Morgen wollte die Frau wiederkommen um das Pferd abzuholen.

Als ich am naechsten Morgen, ich war gerade am Futter holen fuer unsere Hasen, nachsehen wollte, was das Pferd machte, fand ich nur noch Fleischbrocken vor, sein Herz lag mitten auf der Strasse und eine Meute Hunde, die sich diesen Festschmaus nicht entgehen liessen, scharten sich um den Kadaver. Der Lauf der Natur hatte das Pferd eingeholt. Fuer mich wieder ein Erlebnis, dass mir zeigte welch eigene Welt dies hier doch noch ist und wie sehr mit der Natur verbunden.

Gut, zum Schluss der Ausblick nach vorne. Naechste Woche kommen die Lehrer wieder, uebernaechste die Kinder. Dann wird sich die Albergue endlich wieder mit Leben fuellen.

Wir werden dann bis Ende April viel mit den Vorbereitungen auf den Besuch des Freiburger Erzbischofs vorbereitet sein, der bis nach Chiuchin kommen wird um die Albergue zu segnen.

In drei Wochen werden hier in Peru ausserdem Wahlen sein, die mich als angehenden Student der Politikwissenschaften natuerlich besonders interessieren.

Momentan sieht es so aus als ob es auf jeden Fall einen zweiten Wahlgang geben wird, da in den Umfragen drei Kandidaten, die konservative und die Oberschicht vertretende Lourdes Flores, der Ex-Praesident der sozialistischen APRA, sowie der Nationalist und Venezuelas Hugo Chavez nahestehende Ollanta Humala, die Mehrzahl der Stimmen zu fast gleichen Teilen auf sich vereinen. Man darf also gespannt sein, was die Wahl am 9. April so ergeben wird.

Wenn ich nach diesem halben Jahr jetzt Resumee ziehe, bin ich froh hier in Chiuchin/Churin zu sein. Ich fuehle mich sehr wohl hier. Das Schoene sind einfach die ganz speziellen Erfahrungen dieses andinen Perus, die Naturbezogenheit, die Braeuche und Riten, die ich kennenlernen darf.

Viele Gruesse aus Chiuchin

Frederik Eisinger